

Fibich Theresa, Flecker Jörg, Pernicka Susanne (2016): Transnationalisierung - multiskalare Analysen in der Arbeitsforschung. In: Staubmann, Helmut (Ed.): Soziologie in Österreich - Internationale Verflechtungen. ÖGS: Innsbruck.

---

## **Transnationalisierung – multiskalare Analysen in der Arbeitsforschung**

Theresa Fibich, Jörg Flecker und Susanne Pernicka

**Zusammenfassung:** Europäisierungs- und Globalisierungsprozesse führen dazu, dass die Entwicklung von Arbeit konzeptionell nicht mehr nur innerhalb des Nationalstaats analysiert werden kann. Obwohl in der Soziologie eine umfassende Debatte zum Raumbegriff vorliegt, hat eine theoretische Auseinandersetzung mit sozialräumlichen Bezügen von Arbeit bislang kaum Eingang in die Kernbereiche der Arbeitsforschung gefunden. Ziel des Artikels ist es Konzepte aufzuzeigen, die in der Lage sind, aktuelle Entwicklungen von Arbeit in ihren multiplen sozialräumlichen Bezügen zu untersuchen. Das Konzept der scales scheint geeignet, globale, nationale und lokale Prozessebenen zu verknüpfen, und nimmt dabei auch die Gleichzeitigkeit bzw. Multiskalarität der Bezüge, die Arbeit und Arbeitshandeln mitbestimmen, in den Blick. Ein raumsensibler Zugriff auf Arbeit kann absolutistische Raumkonzepte, wie sie in der Arbeitsforschung Großteils nach wie vor bestehen, aufbrechen und damit neue empirische Fragen eröffnen.

**Keywords:** Arbeitsforschung, Raum, Scales, Transnationalisierung, multiskalare Analyse

## **Transnationalisation – multiscalar analysis in the sociology of work and employment**

**Abstract:** Due to Europeanization and globalization it is not appropriate to limit the research of work and employment to a nation-state framework. Although there is debate about the concept of space in sociology, a theoretical discussion of socio-spatial dimensions of work has scarcely entered the core areas of the research of work and employment. Hence, the aim of this article is to present theoretical concepts which could improve our understanding of recent transnational developments in work and employment. The concept of scales is able to link global, national and local levels taking into account their simultaneous or multi-scaled character. A space-sensitive approach in the sociology of work and employment could over-

come absolutist concepts of space which are still dominating in this research area, and would therefore lead to new empirical questions.

**Keywords:** work, space, scales, transnationalisation, multiscalar analysis

## Einleitung

In der Soziologie hat der Raumbegriff zunehmend Eingang gefunden (vgl. Urry 1996). Obwohl Einigkeit darüber besteht, dass es aufgrund wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Globalisierungsprozesse bzw. einer Kompression von Raum und Zeit (vgl. Harvey 1990) immer weniger angemessen ist, die Entwicklung von Arbeit konzeptionell innerhalb eines nationalstaatlichen Rahmens zu analysieren, bleiben multiple Raumbezüge in der Arbeitsforschung weitgehend ausgeblendet und zumeist implizit oder explizit auf den nationalen Sozialraum beschränkt. Eine systematische Analyse grenzüberschreitender Phänomene findet sich meist nur in spezialisierten Forschungsfeldern (z.B.: Global Value Chains Forschung, Europäisierungsforschung, Migrationsforschung, etc.).

In den klassischen Themenfeldern der Arbeitsforschung – von der Arbeitszeit bis zur Subjektivierung der Arbeit – dominiert weitgehend ein *absolutistischer* Raumbegriff. Phänomene werden meist innerhalb des Nationalstaates im Sinne eines (a priori gegebenen) geschlossenen Behälters untersucht, die in einem weiteren Schritt mit anderen nationalstaatlichen Containern in Beziehung gesetzt werden („methodologischer Nationalismus“ vgl. Wimmer/Glick Schiller 2002). Doch die Organisationen, Institutionen, Prozesse, Kooperations- und Konfliktbeziehungen von Arbeit enden nicht an nationalstaatlichen Grenzen: entscheidende Akteure, wie etwa internationale Großunternehmen, agieren grenzüberschreitend; Arbeitsprozesse sind in transnationale Wertschöpfungsketten eingebunden; Leitbilder des Managements und der Arbeitsgestaltung gehen von der jeweils dominanten Ökonomie aus und zirkulieren weltweit; Arbeitskräfte werden nicht nur aus dem lokalen Arbeitsmarkt rekrutiert, sondern auch aus anderen Ländern; migrantische Arbeitskräfte bilden länderübergreifende soziale Netzwerke; die Auseinandersetzungen zwischen Kapital und Arbeit findet nicht (mehr) ausschließlich innerhalb abgeschlossener nationalstaatlicher Sozialräume statt (vgl. Löw 2001).

In einer *relationalen* Raumkonzeption stehen insbesondere soziale Beziehungen im Zentrum der Analyse. Räume sind nicht an territoriale Abgrenzung gebunden, Beziehungen in sozialen Räumen und Lagepositionen sind von Interesse (vgl. Löw 2001). Damit kann nicht nur ein Zugriff auf komplexe multiskalare Verflechtungen gesellschaftlichen Zusammenlebens und in der (Erwerbs-)Arbeit erfolgen, sondern auch die Beziehungen zwischen Positionen, Individuen, Organisationen etc. im Raum und die damit verbundenen sozialen Ungleichheiten eingefangen werden (Löw 2001, S. 155f).

Dieser Artikel plädiert für die Stärkung raumtheoretischer Überlegungen in der Arbeitsforschung. Ziel ist es, relevante Konzepte aufzuzeigen, die aktuelle Entwicklungen von (Erwerbs-) Arbeit in ihren multiplen sozialräumlichen Bezügen angemessen untersuchen (könnten). Der Artikel beginnt mit der Darstellung möglicher theoretischer Anhaltspunkte in der klassischen Raumsoziologie und der Erklärung der Konzepte „scales“ und „multiskalare Praktiken“. Im nächsten Abschnitt wird der Zusammenhang zwischen den Analyseebenen und den räumlichen *scales* in der Arbeitsforschung und Forschung zu (europäischen) Arbeitsbeziehungen diskutiert.

## Raum in der Soziologie

In der Soziologie lassen sich Vorstellungen und Annahmen zu Raum in ihren Ursprüngen bei Emile Durkheim oder Georg Simmel finden. Spätere Debatten beziehen sich aus einer handlungstheoretischen Perspektive stärker um Anthony Giddens und Pierre Bourdieu. Autoren, die die Diskussion um Raum aus marxistischer Tradition heraus geprägt haben, sind Henri Lefebvre (1991) oder David Harvey (1990). Ausgangspunkt ist stets: (sozialer) Raum ist ein (soziales) Produkt (Lefebvre 1991, S. 26).<sup>1</sup> Für unser Vorhaben zentral in diesem Zusammenhang ist das Verhältnis von physischem und sozialem Raum. Wo sind diese deckungsgleich und wo nicht und was bedeutet deren Verhältnis für soziale Beziehungen, Konflikte und soziale Integration durch Arbeit? Das ist für die Entwicklung einer raumsensiblen Arbeitsforschung insofern zentral, als dass sie einerseits nicht in die Falle tappen will, Phänomene im Sinne einer De-Territorialisierung als völlig losgelöst vom Lokalen in *einem* großen globalen sozialen Raum zu sehen (vgl. Pries 2013). Andererseits soll der Flächenraum „Nationalstaat“ nicht als alleinige Bezugseinheit der Analyse der Entwicklung von Arbeit betrachtet, sondern auch andere grenzüberschreitende sozialräumliche Bezüge sollen systematisch mitgedacht werden. Denn obwohl durch die Raum-Zeit Kompression (vgl. Harvey 1990) räumliche Grenzen oder Entfernungen an Bedeutung verlieren, so tun dies Orte keineswegs: „(...) the less important the spatial barriers, the greater the sensitivity of capital to the variations of place within space, and the greater the incentive for places to be differentiated in ways attractive to capital (vgl. Harvey 1990: 295f).

Bereits Simmel (1992) liefert für das Verhältnis zwischen physischen und sozialen Räumen gute Referenzpunkte. Ein territorial gebundener Sozialraum, ein Raum also, in dem sozialer und physischer Raum deckungsgleich sind (wie beispielsweise im Nationalstaat im 19. und frühen 20. Jahrhundert), stellt nur eine von vielen Erscheinungsformen von sozialen Räumen dar. (Dauerhafte) Raumgebilde, die kein eigenes Territorium benötigen, manifestieren sich hingegen an beliebigen Orten (Schroer 2006, S. 67). Religionen fixieren sich in Kirchengebäuden (vgl.

---

1 Ein vollständiges Abbild der Debatte über die Entwicklung des Raumbegriffs wird aus Platzgründen nicht gegeben, sondern auf andere Beiträge verwiesen (vgl. Schroer 2006, Urry 1996).

Simmel 1992), multinationale Konzerne in Firmensitzen. Der Einfluss und die Wirksamkeit (in diesen beiden Beispielen) von Kirchen oder MNCs beschränken sich nicht auf ein spezifisches Kirchengebäude oder Firmengrundstück, die Gebäude hätten an vielen anderen Orten ebenso errichtet werden können. Soziale Beziehungen werden an diesen „Drehpunkten“ jedoch intensiviert (Simmel 1992, S. 706), d.h. ArbeitnehmerInnen werden beschäftigt, eine Kirchengemeinde bildet sich. Soziale Räume ohne diese räumliche Manifestierung werden von Simmel als deutlich labiler eingestuft (Schroer 2006, S.71).

Auch Giddens (1995) bezieht sich auf räumliche Schnittstellen, an denen soziale Interaktionen gebündelt auftreten. Er verweist zusätzlich auf die Einbettung dieser konkreten Orte (locale) in größere institutionelle Kontexte. Wenn verstärkt soziale Beziehungen über weit entfernte Orte miteinander verbunden werden und im Sinne einer Globalisierung «Ereignisse an einem Ort durch Vorgänge geprägt werden, die sich an einem viele Kilometer entfernten Ort abspielen, und umgekehrt» käme es zu einer „Entbettung sozialer Beziehungen aus ortsgebundenen Interaktionsbeziehungen“ (Giddens 1995, S. 85, 33).

Jeder soziale Raum ist hierarchisch und von Machtverhältnissen gekennzeichnet. „In einer hierarchisierten Gesellschaft gibt es keinen Raum, der nicht hierarchisiert ist und nicht die Hierarchien und sozialen Distanzen zum Ausdruck bringt“ (Bourdieu 1991, S. 26f). Je nach Kapitalausstattung (ökonomisches, soziales, kulturelles und symbolisches Kapital) bestimmen sich die relativen Positionen von Akteuren und Gruppen im sozialen Raum. Je nach Kapitalausstattung sind diese Positionen außerdem auch an Verfügungsgewalt über physischen Raum geknüpft oder es mangelt ihnen daran. Sie bringen damit eine ungleiche Verteilung von Raumprofiten mit sich. Die Produktion und Kontrolle über Raum ist das entscheidende Machtmittel des Kapitalismus (vgl. Lefebvre 1991, Harvey 1990). Durch die Zuteilung von und Zugriff auf Raum sichern der Staat, aber eben auch das Kapital ihre Machtpositionen (vgl. Löw et al. 2008).

Ausgehend von den soziologischen Klassikern der Raumsoziologie lassen sich drei zentrale Aspekte für eine raumsensible Arbeitsforschung identifizieren, die das Verhältnis von physischem und sozialem Raum prägen: (1) Soziale Räume sind nicht notwendigerweise deckungsgleich mit physischen Räumen, sie manifestieren sich jedoch häufig an konkreten „Drehpunkten“ bzw. Orten, an denen sich soziale Beziehungen verdichten (vgl. Simmel 1992). (2) Orte, aber auch soziale Beziehungen, sind in größere institutionelle Kontexte eingebettet (vgl. Giddens 1995). (3) Jeder soziale Raum ist hierarchisch und von Machtverhältnissen gekennzeichnet. Kontrolle und Macht über soziale Räume sind zentrale Machtressourcen von Kapital (vgl. Lefebvre 1991, Harvey 1990).

## ***Scales* und multiskalare Praktiken**

Wie kann eine raumsensible Arbeitsforschung analytisch verfasst sein, die weder einen De-Territorialismus noch methodologischen Nationalismus verfolgend, lokale aber auch globale Raumbezüge systematisch mitdenken will? Als analytisches Tool, das derartige multiple Raumbezüge zu erfassen vermag, enthält das Konzept der *scales* (vgl. Brenner 2001) in der Soziologie wachsende Aufmerksamkeit. Lokale, regionale, nationale, internationale und weitere (je nach Bedarf) ausdifferenzierte Prozessebenen werden zueinander in Beziehung gesetzt. Die „Umstrukturierungsprozesse des modernen Kapitalismus produzieren neue Raumformate“ (Löw 2008, S. 196, übersetzt von TF), die entsprechende methodische Werkzeuge notwendig machen, um die daraus resultierenden soziale Phänomene zu erfassen (vgl. Löw 2008). Das Konzept der *scales* stammt ursprünglich aus der Humangeographie der 1980er Jahre und wird in der Raumsoziologie (vgl. Löw 2008), aber auch in der Forschung zu Global Production Networks (vgl. Hess 2004) und jüngst auch in der Labour Process Theory (vgl. Rainnie 2010) verwendet. Beim Studium der Literatur wird allerdings deutlich, dass der *scale*-Begriff zwar sehr gebräuchlich ist, vielfach jedoch als ein *taken-for-granted* Konzept gehandelt und daher zu weiten Teilen kaum bzw. unzureichend definiert wird (vgl. Herod 2008, Brenner 2001). In Anlehnung an Lefebvre versteht Brenner (2001) geographische *scales* als “hierarchically ordered system of provisionally bounded ‘space envelopes’ (Lefebvre 1991, S. 351) that are in turn situated within a broader, polymorphic and multifaceted geographical field” (Brenner 2001, S. 604). Diese “space envelopes” (wie sie Lefebvre nennt) sind sozial konstruiert und auch politisch umkämpft und werden laufend durch Praktiken, Aushandlungen, Konflikte und Routinen produziert und reproduziert (Brenner 2001, S. 604f).

Um einer relationalen Konzeption von *scales* gerecht zu werden, braucht es eine Herangehensweise, die keine Hierarchisierung dieser *envelopes* von vornherein festlegt (z.B.: Globales hat stets Macht über Lokales). Massey (2006, S. 29) verweist auf die Gleichzeitigkeit der Wirkung skalarer Prozesse: „(...) lokale Orte [sind] nicht einfach ‚Opfer‘ und nicht einmal nur die Produkte des Globalen. Im Gegenteil: Sie sind auch die Momente, durch die das Globale konstituiert wird, das heißt, es gibt nicht nur globale Konstruktionen des ‚Lokalen‘, sondern auch lokale Konstruktionen des ‚Globalen‘“. In einer zunehmend ausgedehnten Welt muss analytisch berücksichtigt werden (und das ist folglich auch das Kernelement einer raumsensiblen Arbeitsforschung), dass in *jedem* sozialen Raum unterschiedliche *scales* potenzielle Bedeutung für Akteure haben und deren soziale Beziehungen mitformen<sup>2</sup>. „Interaktionen, Deutungen und Einstellungen“ können in einem sozialen Raum „sowohl globale und europäische als auch na-

---

2 Darauf dass Raumannahmen aller am Forschungsprozess beteiligten AkteurInnen mit reflektiert werden müssen, verweist bereits Scheibelhofer (2011) in ihrer raumsensiblen Migrationsforschung, die nur durch politische Gegenmacht abgemildert werden kann.

tionale und regionale Bezüge aufweisen“ (Heidenreich et al. 2012, s. 13). Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass *scales* je nach zu untersuchendem Phänomen spezifische Reichweiten in Bezug auf das zu interessierende Phänomen besitzen.

Auch auf der konkreten Handlungsebene selbst können sich diese multiskalaren Raumbezüge zeigen. Angesichts der umfassenden Verflechtungen gesellschaftlichen Lebens ist es unwahrscheinlich, dass Handlungen für sich völlig *homogene* Raumbezüge aufweisen. Jüngere Industrial Relations-Forschungen (IR) (vgl. Hürtgen 2015, Holst 2015, Pernicka 2015) verweisen darauf, dass Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsmuster immer multiple Raumbezüge aufweisen würden. Vorstellungen darüber, wie *scales* zusammenwirken, welche Reichweite sie haben und welche Machtverhältnisse ihnen zu Grunde liegen, beeinflussen Handlungen bzw. welche Handlungen überhaupt als möglich oder sinnvoll erscheinen, welche Kooperationsmöglichkeiten gesehen und genutzt werden (vgl. Herod 2014). Wie diese unterschiedlichen *scales* auf die Handlungen und Handlungsmöglichkeiten von Individuen wirken oder als wirksam erfahren werden, bleibt allerdings eine empirisch offene Frage.

## Analyseebenen und räumliche *scales* in der Arbeitssoziologie

In den Forschungen der deutschsprachigen Arbeits- und Industriesoziologie ebenso wie jenen an der britischen Labour Process Theory orientierten liegt der primäre Fokus auf dem, was Marx als „unmittelbaren Arbeitsprozess“ bezeichnet hat. Dieser durch Verausgabung des Arbeitsvermögens wertschaffende Prozess und die aufgrund der Besonderheiten der Arbeitskraft und der Unbestimmtheit des Arbeitsvertrages erforderliche Managementkontrolle werden in der Sphäre der Produktion lokalisiert. Sowohl Marx als auch Weber betonen deren analytische Trennung von der Marktsphäre, um den besonderen Charakter der ökonomischen Vorgänge und sozialen Beziehungen, wie Ausbeutung und Herrschaft, darstellen zu können. Im Hinblick auf die Raumbezüge ist damit zwar noch nicht viel gesagt, doch ist mit der Trennung des kapitalistischen Betriebs vom Haushalt, mit der Zusammenfassung der Arbeiten in Manufaktur und Fabrik und mit der Ausbreitung der „großen Industrie“ der Betrieb bzw. der Großbetrieb auch als Ort der Arbeit benannt. Analysen des unmittelbaren Arbeitsprozesses, Untersuchungen von Technikeinsatz und Qualifikation, von Kontrollformen und Widerstand oder Anpassung der Arbeitenden konzentrierten sich daher über Jahrzehnte auf den Betrieb, was sich forschungsstrategisch und methodisch in der Beliebtheit von Betriebsfallstudien niederschlug (vgl. Pongratz/Trinzcek 2010). Auch wenn diese Vorgehensweise einen umfangreichen Schatz an Wissen über die Entwicklung der Arbeit in verschiedenen Phasen der Entwicklung des Kapitalismus ergab, so blieb in theoretischer Hinsicht ungeklärt, wie denn dieser unmittelbare Arbeitsprozess mit den anderen Ebenen der politischen Ökonomie verbunden sei. Angesichts des Strukturwandels der Wirtschaft, der Transnationalisierung und

Globalisierung und des neuerlichen Schubs informationstechnologischer Entwicklung wurde dieses „connectivity problem“ (vgl. Thompson/Smith 2009) in letzter Zeit für die arbeitssoziologische Forschung besonders virulent.

Damit ist keineswegs gesagt, dass ArbeitssoziologInnen den Blick über den Betrieb hinaus gescheut hätten. Sie beteiligten sich im Gegenteil aktiv an Debatten und in Forschungsfeldern, die gerade die Verflechtungen zwischen Betrieben und anderen Orten des Arbeitens in den Mittelpunkt stellten. So trägt die Arbeitssoziologie seit mindestens drei Jahrzehnten zum Forschungsfeld der Multinationalen Konzerne bei (vgl. Morgan et al. 2001). In den 1980er Jahren hatte in der deutschsprachigen Industriosociologie das Konzept der „systemischen Rationalisierung“ (vgl. Altmann et al. 1986) eine (ungerechtfertigt) kurze Konjunktur, mit dem der Fokus von den innerbetrieblichen Vorgängen auf die Gestaltung der Produktionsabläufe im zwischenbetrieblichen Kontext ausgeweitet wurde. In den letzten beiden Jahrzehnten rückten die Bewegungen der Finanzialisierung bzw. des Finanzmarktkapitalismus in den Blickpunkt auch der mit dem Wandel der Erwerbsarbeit befassten Forschung (vgl. Windolf 2005, Dörre/Brinkmann 2005). Und in den letzten Jahren wird sowohl von Seiten der Arbeitsforschung als auch der politischen Ökonomik und der Humangeografie Arbeit (auch *work*, aber insbesondere *labour*) in die Analysen von Global Value Chains (GVC) und Global Production Networks (GPN) hineinreklamiert und integriert (vgl. Taylor 2010, Flecker/Meil 2010, Barrientos et al. 2011, Newsome et al. 2015).

Mit dieser analytischen Ausweitung wurde berücksichtigt, dass die Gestaltung von Arbeit und Beschäftigung sowie ihre Folgen für die Arbeitenden oft nicht in erster Linie mit Blick auf den Betrieb allein erklärt werden können. Um nur einige Beispiele zu geben: Aus der Arbeits- sowie der vergleichenden Organisationsforschung ging der Ansatz der „System, Society and Dominance Effects“ (vgl. Smith/Meiksins 1995) hervor. Darin wird argumentiert, dass die konkrete Gestaltung der Arbeitsorganisation und damit der Managementkontrolle von grundlegenden Sozialbeziehungen und Dynamiken der kapitalistischen Ökonomie und von länderspezifischen institutionellen Besonderheiten zugleich geprägt werden. Hinzu komme aber drittens die Wirkung der in der jeweiligen Entwicklungsphase des Kapitalismus dominanten Weltökonomie – von Großbritannien über die USA bis Japan. Weiters kann auf Untersuchungen verwiesen werden, welche die Auswirkungen der Beziehungen zwischen den Firmen – etwa bei Auslagerung oder Subaufträgen - auf die Gestaltung des Arbeitsprozesses herausarbeiten. Die Vertrags- und Machtbeziehungen zwischen den Firmen legen einen großen Teil der Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen fest (vgl. Marchington 2005, Dunkel/Schönauer 2012, Thompson et al. 2015, Haidinger/Flecker 2015). Als drittes Beispiel lassen sich die Ansätze der GVCs und GPNs heranziehen, die als mittlere Ebene zwischen dem unmittelbaren Arbeitsprozess und der globalen kapitalistischen Ökonomie verstanden werden können (vgl. Taylor 2010, Rainnie et al. 2011). Die in der Konzeption des Kapitalismus als Weltsystem entwickelte Perspektive auf Güterketten (vgl. Hopkins/Wallerstein 1986, 1994) dient u.a. dazu, die überaus komplexe

kapitalistische Weltwirtschaft konkret zu bestimmen und insbesondere das soziale System des modernen Kapitalismus als Forschungsgegenstand begreifbar zu machen (Bair 2015, S. 2). In den letzten Jahren wurde insbesondere an einer Verbindung der Perspektiven zwischen den Ansätzen der GVCs und GPNs einerseits und der Labour Process Theory andererseits gearbeitet (vgl. Newsome et al. 2015).

Die Berücksichtigung unterschiedlicher Analyseebenen vom Betrieb über den Konzern und die globalen Wertschöpfungsketten bis hin zur Sphäre des globalen Finanzmarktes stellt eine wichtige Erweiterung des Repertoires der arbeitssoziologischen Forschung dar. Mit dieser Ausweitung ist aber nicht unbedingt eine Berücksichtigung der räumlichen Implikationen verbunden. Im Gegenteil: Diese bleiben vielfach implizit. Und mit der Verbindung mehrerer Analyseebenen sind nicht auch schon die räumlichen Zusammenhänge benannt. Ein gutes Beispiel dafür ist die Auslagerung von Aufgaben, etwa im Bereich der Informationstechnik (vgl. Miozzo/Grimshaw 2005, Flecker/Meil 2010): In manchen Fällen geht damit eine räumliche Verlagerung einher, wenn etwa Software-Entwicklung eines europäischen Unternehmens in Indien erfolgt, ein Rechenzentrum aus Österreich nach Rumänien verlegt wird oder auch nur ein externer IT-Dienstleister in der gleichen Stadt die Funktion übernimmt. In anderen Fällen werden im Falle einer Auslagerung zwar die Funktion und auch das Personal vom Dienstleister übernommen, aber die Arbeit erfolgt weiterhin in den gleichen Büros wie vorher, die räumliche und soziale Einbindung der nunmehr externen Beschäftigten in den Betrieb bleibt erhalten. Das Gleiche trifft auf die Organisation der Arbeit innerhalb von Konzernen zu. Die nationalstaatlich organisierten Landesgesellschaften sind meist nicht mehr der entscheidende „Behälter“ für die Aktivitäten, welche die Beschäftigten des Unternehmens auf dem Gebiet des Nationalstaates entfalten. Angestellte in Deutschland oder Österreich „berichten an“ Vorgesetzte auf mittlerer Ebene in England, den USA oder Brasilien, virtuelle Teams sind länderübergreifend zusammengesetzt und eine Division nicht einer Landesgesellschaft zugeordnet. Diese Beispiele zeigen, dass organisatorische, soziale und territoriale Räume einander auf sehr unterschiedliche Weise überschneiden können. Das heißt auch, dass die verschiedenen Analyseebenen zwar Unterschiede in räumlicher Hinsicht implizieren können, aber keine notwendigen Zusammenhänge geben sind.

Die oben eingeführten räumlichen Ebenen (*spatial scales*) können hilfreich sein, die Verbindungen zwischen organisatorischen, sozialen und räumlichen Ordnungen zu fassen. Für die Arbeitsforschung können sehr unterschiedliche räumliche *scales* relevant werden: der Körper des Individuums, die Fabrikhalle oder Teile davon, der Büroraum, das Gebäude, der Bezirk, die Stadt, die Region, der Nationalstaat, die Weltregion und schließlich der gesamte Globus. Kennzeichen der Globalisierung ist es, dass die in der historischen Ordnung der zentralisierten Nationalstaaten vielfach gegebene Hierarchie der räumlichen Ebenen in Auflösung begriffen ist oder sich bereits aufgelöst hat. „Global processes do not need to move through the hierarchies of national states; they can directly become articulated with certain kinds of localities and lo-



cal actors“ (Sassen 2007, S. 33). Dies bezieht sich auch auf Arbeitsprozesse, insofern direkte Interaktionen zwischen Arbeitenden in verschiedenen Nationalstaaten oder eine systemische Integration ihrer Arbeitsschritte erfolgen, ohne dass diese Prozesse über zentrale organisatorische oder politische Ebenen der Landesgesellschaft eines Unternehmens oder etwa eines Außenhandelsministeriums laufen müssten. Mit dieser Entwicklung geht eine „Denationalisierung“ (Sassen) einher, die sich in der Entbettung von Handlungen, Interaktionen und Sozialbeziehungen aus nationalstaatlichen Bestimmungen ausdrückt.

Damit ist es nicht mehr möglich, die verschiedenen *scales* als einander gegenseitig abschließend zu verstehen. Vielmehr gehen wir von einer gegenseitigen Durchdringung des Globalen, des Nationalen und des Lokalen aus. ‘The global economy to a large extent materializes in national territories; its topography moves between digital space and places in national territories.’ (Sassen 2007, S. 32). Daraus ergeben sich wachsende räumliche Ungleichheiten auch innerhalb nationalstaatlicher Territorien: Zwischen Orten, die als „nodal landing places“ globaler Wirtschaftsbeziehungen und Produktionsprozesse fungieren, können große „spaces of exclusion“ entstehen (vgl. Castells 2010)

Um diese Dynamiken erfassen zu können, braucht es eine Sensibilität für die Zuordnung von Phänomenen zu unterschiedlichen *scales*. “One central task we face is decoding particular aspects of what is still represented or experienced as national, which may in fact have shifted away from what historically has been considered or constituted as national.’ (Sassen 2007, S. 19). Angesichts von Trans- und Denationalisierung gilt es in der Arbeitsforschung die sozialräumlichen Bezüge auch dann zum Gegenstand zu machen, wenn das von der Forschungsfrage nicht ohnehin nahegelegt wird: Inwiefern sind Arbeitsbeziehungen und Arbeitshandeln von nationalstaatlicher Regulierung und von lokalen Konventionen bestimmt? Inwiefern definieren transnationale Konzerne ihre eigenen Regeln und heben sich so von der jeweiligen nationalen und sozialen Umgebung ab? Und inwiefern entfalten transnationale Wertschöpfungsketten sowie globale Produktionsnetze eine Dynamik, die nationale und lokale Institutionen aushebeln?

Eine in diesem Sinne raumsensible Arbeitsforschung kann also die Gleichzeitigkeit von Einflüssen zum Gegenstand machen, die von verschiedenen analytischen Ebenen und räumlichen *scales* auf die Arbeit ausgehen. Darüber hinaus geraten aber auch Überschneidungen in den sozialräumlichen Bezügen des Arbeitshandelns in den Blick, die als multiskalare Praktiken verstanden werden können. So bietet die geografisch verteilte Arbeit etwa in der Entwicklung von Informationstechnik (vgl. Holtgrewe/Meil 2008) oder in der Automobilindustrie (vgl. Will-Zocholl 2011) Anschauungsmaterial dafür, wie mehrfache räumliche Bezüge im unmittelbaren Arbeitsprozess zum Tragen kommen. Ein Aspekt davon ist die räumliche Ausdehnung von Kooperationsbezügen, die eine Gleichzeitigkeit von Kooperation und Konkurrenz mit sich bringen kann, ein anderer die Grenzen der Ortsunabhängigkeit von Arbeit, die innerhalb von virtuellen Teams bearbeitet werden müssen. Die Gleichzeitigkeit verschiedener

räumlicher Bezüge zeigt sich auch auf der Ebene von Netzwerken. So beschreibt Coe (2000) am Beispiel der Filmindustrie von Vancouver, dass die Akteure vor Ort sowohl in lokale und regionale als auch in transnationale Netzwerke eingebunden sind und ihre Arbeitspraxis dadurch bestimmt ist.

Auch was die Entwicklungstrends der Erwerbsarbeit betrifft, lassen sich aus einem raum-sensiblen Zugang zusätzliche Erkenntnisse gewinnen. Um nur ein Beispiel zu nennen: Im Hinblick auf IT-gestützte Arbeit lassen sich zwischen der räumlichen Aufteilung oder Verlagerung von Arbeit einerseits und Tendenzen in Richtung Standardisierung, Dequalifizierung und Degradierung andererseits empirische Zusammenhänge finden. Untersuchungen über Software-Entwicklung und IT-Dienstleistungen (vgl. Flecker/Meil 2010) oder über *shared service centres* (Howcroft/Richardson 2008) zeigen beispielsweise, dass die Versuche Arbeit aus früheren organisatorischen und räumlichen Bezügen herauszulösen, die räumliche Arbeitsteiligkeit zu vergrößern und Arbeitsprozesse über größere räumliche und kulturelle Distanzen zu strecken zu einem höheren Grad an Informatisierung und Standardisierung von Arbeit führt. Das ist in der Regel auch mit einer Dequalifizierung verbunden. Darin liegt aber kein notwendiger Zusammenhang, weil die organisatorische und räumliche Aufspaltung von Arbeitsprozessen nicht per se Standardisierung voraussetzt, sondern eine solche Trennung auch auf Basis einer Modularisierung erfolgen kann, innerhalb derer eine Anreicherung von Tätigkeiten und eine Aufwertung der Arbeitskraft erreicht werden kann (siehe am Beispiel Softwareentwicklung: Feuerstein 2013). In welche Richtung sich organisatorische und räumliche Umstrukturierungen auf die Gestaltung der Arbeit auch immer auswirken, auch hochgradig IT-gestützte oder „digitale“ Arbeit ist jedenfalls nicht von vornherein „ortsunabhängig“, wie das in populären Diskussionen häufig angenommen wird. Vielmehr steht hinter wenig ortsgebundener Arbeit eine aktive „Produktion von Ortsunabhängigkeit“ (Flecker/Schönauer 2016), die wiederum einen Faktor für die Entwicklung von Arbeit darstellt.

## Analyseebenen und räumliche *scales* in (europäischen) Arbeitsbeziehungen

In der IR Forschung liegt der Fokus auf der institutionellen Einbettung des Verhältnisses zwischen Arbeit und Kapital durch Regulierung und Handlungsnormen jenseits der Marktlogik. Mit Karl Polanyi (1978) kann Arbeit als eine „fiktive Ware“<sup>3</sup> verstanden werden, die nur begrenzte

---

3 Die begrenzte Marktfähigkeit der menschlichen Arbeitskraft ergibt sich aus der Tatsache, dass die menschliche Arbeitskraft nicht für den Verkauf „produziert“ wird. Während sich in der Güterproduktion das Angebot nach der Nachfrage richtet, lässt sich das Arbeitsangebot nicht strategisch nach der Arbeitsnachfrage variieren, d.h. niemand wird geboren, weil es eine starke Nachfrage nach Arbeit gibt (Beckert 2007, S. 457). Aus der existenziellen Abhängigkeit von der Erwerbsarbeit ergibt sich außerdem eine strukturelle Machtasymmetrie zugunsten der Kapitalseite, die nur durch politische Gegenmacht abgemildert werden kann.

Marktfähigkeit aufweist. Eng mit seinem Werk ist die normative Zielsetzung verknüpft, ein Gegenmodell zur neoklassischen Markt fiktion zu entwerfen und Perspektiven zu entwickeln, wie Märkte wieder in gesellschaftliche Steuerung und Regulierung eingebettet werden können. Polanyi ging dabei von einer Pendelbewegung zwischen Kommodifizierung und Dekommodifizierung der sozialen Beziehungen und insbesondere der Arbeitskraft aus. Kommodifizierung meint die Vermarktlichung der Arbeitskraft und sozialer Dienstleistungen der Daseinsvorsorge, Dekommodifizierung bedeutet die Verringerung der Marktabhängigkeit der menschlichen Arbeitskraft, etwa durch soziale Sicherungssysteme und eine an Mindeststandards orientierte Tarifpolitik. Soziale Bewegungen, sozialdemokratische Parteien und Gewerkschaften haben in der Durchsetzung sozialer Mindestnormen und wohlfahrtsstaatlicher Institutionen historisch eine große Rolle gespielt, und es ist eine empirisch noch weitgehend offene Frage, ob es diesen Gruppierungen gelingt, einen Beitrag zur Wiedereinbettung der *globalen* Marktbeziehungen in gesellschaftliche Strukturen und Institutionen der Arbeitsbeziehungen zu erreichen, die soziale Mindeststandards garantieren können.

Obwohl die institutionelle Einbettung des Verhältnisses zwischen Arbeit und Kapital in den europäischen Wohlfahrtsregimes des ausgehenden 19. und des 20. Jahrhunderts bis heute eng mit dem Sozialraum des Nationalstaates verknüpft ist, ist diese räumliche Grenzziehung also keineswegs selbstverständlich. Die IR Forschung bezieht sich insbesondere auf frühe institutionenökonomische Ansätze, um die geographische und soziale Variabilität und Offenheit gesellschaftlicher Einbettungsprozesse des Arbeit-Kapital Verhältnisses zu beschreiben: “Following the geographic expansion of product markets trade unions would sooner or later expand their scope of activities to regain control over labour markets“, schreibt Commons (1909) im frühen 20. Jahrhundert. Obwohl räumliche Expansion und Transnationalisierungsprozesse daher in dieser Perspektive bereits früh angelegt sind, dominieren in der IR Forschung ländervergleichende Designs, das heißt die Arbeitsbeziehungen werden im nationalstaatlichen – politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen – Raum verortet und untersucht (vgl. Crouch/Traxler 1995, Ferner/Hyman 1998, Baccaro et al. 2003, Frege und Kelly 2013). Der Nationalstaat wird implizit oder explizit als homogener Sozialraum konzipiert, der die Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsmuster von Akteuren der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite prägt. Die Betonung von mehr oder weniger dauerhaften institutionellen Unterschieden nationaler Konfigurationen der Arbeitsbeziehungen trägt aber dazu bei, dass sowohl subnationale als auch transnationale Variationen und Veränderungen von Institutionen und Praktiken unterbelichtet bleiben.

Jene Forschungen in den IR, die sich auf Prozesse der wirtschaftlichen und politischen Globalisierung und Europäisierung beziehen, nehmen diese als Herausforderungen für die nationalen Systeme der Arbeitsbeziehungen wahr. Baccaro und Howell (2011) etwa finden in ihrer Untersuchung von 15 entwickelten kapitalistischen Ländern im Zeitraum von 1974-2005 einen gemeinsamen neoliberalen Entwicklungspfad. Äußerlich verschiedene nationale institutionelle Konfigurationen würden einerseits erodieren, andererseits einen Konversionsprozess durchlau-

fen, das heißt strukturell unverändert bleiben, aber sich in ihrer Funktion und Zielsetzung in die Richtung eines gemeinsamen Trends zur Marktliberalisierung entwickelt haben. Nationale Institutionen in den untersuchten Ländern würden nicht mehr Ausdruck von Solidarität und Verteilungsgerechtigkeit sein, sondern der Sicherung der nationalen und sektoralen Wettbewerbsposition auf europäischen und globalen Märkten dienen. Obwohl die genannten Untersuchungen auf globale und regionale (z.B. europäische) Entwicklungen Bezug nehmen, werden diese primär als exogene Herausforderungen wahrgenommen, auf die nationalstaatliche Akteure der Arbeitsbeziehungen reagieren (müssen).

Innerhalb der EU wird in diesem Zusammenhang insbesondere die räumliche Inkongruenz von europäischer Wirtschafts- und Sozialintegration (Bach 2008) problematisiert. Während politische Entscheidungen die europäische Integration der Märkte vorangetrieben haben, sind die Regulierung von Erwerbsarbeit und die tarifpolitische Lohnbestimmung überwiegend auf nationaler Ebene verblieben. Die Frage nach einer möglichen sozialen Dimension Europas wird überwiegend entlang einer eindimensionalen hierarchischen Mehr-Ebenen-Systematik operationalisiert. Ein soziales Europa impliziert aus dieser Perspektive, dass die nationale Ebene zugunsten der transnationalen Ebene gestärkt oder überwunden werden muss (vgl. kritisch hierzu Hürtgen 2015).

Erst seit den 2000er Jahren zeichnet sich innerhalb der der IR Forschung eine Öffnung zugunsten von Raumkonzepten ab, die grenzüberschreitende Prozesse und Strukturen der Arbeitsbeziehungen als endogene gesellschaftliche Entwicklungen und nicht als exogene Faktoren für nationalstaatlichen Wandel begreifen (vgl. Anner et al. 2006, Bernaciak 2013, Gajewska 2009, Erne 2008, Greer/Hauptmeier 2012, Pernicka/Glassner 2014). International vergleichende Fallstudien, etwa von Europäischen Betriebsräten großer Endhersteller der Automobilindustrie oder von Gewerkschaften in der Seeschifffahrt, identifizieren strukturelle Opportunitätsstrukturen, die es Arbeitnehmervertretungen ermöglicht haben, Druck auf ein international operierendes Management auszuüben. Wichtige konzeptionell-theoretische Grundlagen dieser Untersuchungen bilden die soziale Bewegungsforschung (vgl. Benford/Snow 2000, Greer/Hauptmeier 2012), erweiterte Konzepte des Machtressourcenansatzes (vgl. Silver 2003, Brinkmann et al. 2008, Schmalz/Dörre 2013), und kultur- und institutionentheoretische Ansätze (vgl. Klemm et al. 2011), die es erlauben, Bedingungen der (transnationalen) Durchsetzung von arbeitsbezogenen Standards zu identifizieren. Während die in diesem Absatz skizzierten Ansätze die transnationale Handlungsfähigkeit von arbeitnehmerseitigen Akteuren (und nicht nur jene des transnational mobilen Kapitals) ernst nehmen und diesen selbst eine Rolle in der Herausbildung von länderübergreifenden Identitäten, Vertrauensbeziehungen und arbeitsbezogenen Standards zuschreiben, steht die Variabilität der räumlichen Wahrnehmungs- und Handlungsebenen nicht im Zentrum dieser Untersuchungen.

Jüngere IR Forschungen plädieren für eine analytische Raumkonzeption, die sich von etablierten Vorstellungen voneinander unabhängiger Handlungsebenen verabschiedet und die ver-

schiedenen *scales* im Denken und Handeln von Akteuren als multiskalare Praxis begreift (vgl. Hürtgen 2015; Holst 2015, Pernicka 2015). Aus dieser Perspektive weisen Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsmuster immer multiple Raumbezüge auf, die *Art und Weise* der Handlungsorientierungen unterscheidet sich aber (z.B. partikularistische vs. universalistische Handlungsorientierungen; Wettbewerbsorientierung vs. Kooperation) (vgl. Hürtgen 2013, 2015). Aus einer raumsensiblen Analyseperspektive wird deutlich, dass Prozesse der Entbettung von Arbeit und Beschäftigung zwar mit einer der sukzessiven Auflösung der räumlichen Kongruenz zwischen Markt und Arbeitsbeziehungen einhergehen (Holst 2015, S. 157). Zugleich entstehen aber auch neue transnationale und subnationale Ordnungsmuster jenseits nationaler legal-formaler Institutionen (vgl. das Beispiel des europäischen Paketsektors, Holst 2015).

Um die Frage nach sozialen Integrations- und Desintegrationsprozessen im Spannungsfeld zwischen verschiedenen *scales* zu analysieren, haben einige IR ForscherInnen eine feldtheoretische Perspektive eingenommen (vgl. Marginson/Sisson 2006; Holst 2015, Hofmann 2015, Pernicka 2015). Ausgangspunkt ist die Annahme, dass die Räumlichkeit vor allem über soziale Felder begreifbar wird, da Felder den sozialen Raum institutionalisieren und damit (stratifikatorisch, funktional, territorial) zu fixieren suchen. Ein Beispiel für eine forschungsleitende Fragestellung lautet, ob und in welcher Weise sich klassenbasierte Konfliktlinien im transnationalen europäischen Sozialraum institutionalisieren (vgl. Pernicka et al. 2015). Arbeitnehmerstrategien zur Institutionalisierung des Klassenverhältnisses werden hier nicht nur als Ergebnis von transnationaler Identitätsarbeit, des Einsatzes spezifischer Machtressourcen und der Herstellung grenzüberschreitender Solidarität gesehen. Sie werden vielmehr als institutionelle Grenzarbeit innerhalb von sozialräumlichen Machtrelationen verstanden (vgl. Heidenreich et al, 2012). Es werden Bourdieusche und neo-institutionalistische Konzepte nutzbar gemacht, die sich von existierenden Ansätzen (bspw. dem Machtressourcenansatz) vor allem durch einen raumsensiblen, relationalen Machtbegriff unterscheiden. Diese Perspektive erlaubt es besser zu verstehen, warum und in welcher Weise sich Handlungsnormen und Institutionen der Arbeitsbeziehungen auf verschiedenen Ebenen oder *scales* herausbilden und eine Wirkung auf das Denken und Handeln der Akteure entfalten.

## Zusammenfassung

Auch wenn weitgehend Einigkeit darüber besteht dass eine räumlich-soziale Verortung der (Erwerbs-) Arbeit ausschließlich innerhalb nationalstaatlicher Grenzen nicht (mehr) sinnvoll ist, hat die theoretische Auseinandersetzung mit sozialräumlichen Bezügen von Arbeit kaum Eingang in die Kernbereiche der Arbeitsforschung gefunden. Obwohl in der Soziologie mittlerweile eine umfangreiche Auseinandersetzung zum Raumbegriff vorliegt, bleiben sowohl die klassische Arbeits- und Industriesoziologie als auch die IR-Forschung Großteils in einem absolutistischen

Raumkonzept verhaftet. Der Nationalstaat wird als homogener Sozialraum konzipiert, was dazu führt, dass - sofern über nationalstaatliche Grenzen hinaus geblickt wird - Ländervergleiche dominieren. Der Artikel plädiert daher für die Integration und Stärkung raumtheoretischer Überlegungen in der Arbeitsforschung.

In der klassischen Arbeits- und Industriesoziologie dominierten lange Betriebsfallstudien. Selten wird explizit analysiert, wie die unmittelbaren Arbeitsprozesse an globale Prozesse der politischen Ökonomie rückgebunden werden können (*connectivity problem*). Forschungen zu Multinationalen Konzernen (MNC), Transnational Social Spaces, Finanzialisierung, GVC und GPN, an denen sich auch die Arbeitsforschung beteiligt, zeigen die Folgen für (Erwerbs-)Arbeit und Arbeitsprozesse auf, und machen deutlich, dass ein Container-Blick, sei es auf den Betrieb oder auch den Nationalstaat, nicht ausreichend ist. So führt beispielsweise die Veränderung von räumlichen Bezügen, etwa durch die Auslagerung von Dienstleistungen oder die territoriale Aufteilung von Produktionsschritten, meist zu einer Veränderung von Arbeitsprozessen, wenn etwa eine „Produktion von Ortsunabhängigkeit“ von Tätigkeiten erfolgt (vgl. Flecker/Schönauer 2016). Diese führt häufig zu einem höheren Grad von Informatisierung und Standardisierung der Tätigkeit. Die aktive Herstellung von Ortsunabhängigkeit ist somit selbst ein Faktor für die Entwicklung von Arbeit.

In der neueren IR-Forschung lassen sich zunehmend differenzierte Raumzugriffe finden. Erfolgte zunächst eine Exogenisierung globaler Entwicklungen, in dem Sinne, dass diese als Herausforderungen für nationalstaatliche Akteure konzipiert wurden, auf welche sie reagieren müssten, werden diese Prozesse zunehmend auch als endogene Entwicklungen konzipiert. Nicht nur die Kapitaleseite sondern auch die ArbeitnehmerInnenseite ist demnach mit transnationaler Handlungsfähigkeit ausgestattet. Aktuelle Forschungen verweisen darauf, dass Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsmuster immer multiple Raumbezüge aufweisen (multiskalare Praxis). Als theoretisches Tool für den räumlichen Zugriff hat sich in den IR-Forschung eine feldtheoretische Perspektive als geeignet erwiesen. Felder institutionalisieren den sozialen Raum und fixieren ihn daher stratifikatorisch, funktional und territorial.

Eine raumsensible Arbeitsforschung bricht mit dem starren „Containerdenken“ („methodologischer Nationalismus“; Wimmer und Glick Schiller 2002) und eröffnet den Blick auf die räumlich und sozial variierenden Arbeitsprozesse und -praktiken, soll sich dabei aber nicht in einem deterritorialiserten Zugang verlieren. Denn Arbeit findet immer noch an konkreten Orten statt. Wie wir aus der Raumsoziologie wissen, sind soziale Räume nicht notwendigerweise deckungsgleich mit physischen Räumen, auch wenn sie sich häufig an konkreten „Drehpunkten“ (vgl. Simmel 1992) manifestieren und verdichten, wie das in Betrieben der Fall ist. Diese „Drehpunkte“ könnten insofern für die Arbeitsforschung von Interesse sein, da sie in größere institutionelle Kontexte eingebettet sind (vgl. Giddens 1995).

Analytisch lassen sich Raumbezüge in der Arbeitsforschung mit dem Konzept der *scales* fassen, das keine Hierarchisierung der Raumbezüge von vornherein festlegt und sogar eine

Gleichzeitigkeit räumlicher *scales* zulässt. Globale, nationale und lokale Wirkungszusammenhänge werden nicht a priori einer hierarchischen Ebenenstruktur folgend konzipiert. Auch wenn jeder soziale Raum immer auch hierarchisch ist und von Machtverhältnissen gekennzeichnet, wird dem Globalen nicht vorweg mehr Macht als dem Lokalen zugemessen. Wie Sassen in ihrem Konzept der Denationalisierung betont, löst sich die Bedeutung von manchen *scales* in bestimmten Zusammenhängen sogar auf. Eine raumsensible Arbeitsforschung könnte die Gleichzeitigkeit von Einflüssen zum Gegenstand machen, die von verschiedenen analytischen Ebenen und räumlichen *scales* auf Arbeit ausgehen. Aber auch Überschneidungen im Arbeitshandeln hinsichtlich sozialräumlicher Bezügen können als multiskalare Praktiken verstanden werden. Der Artikel konnte zeigen, dass sowohl in der klassischen Arbeits- und Industriesoziologie als auch in der Forschung zu Arbeitsbeziehungen Bedarf besteht, aber auch das theoretische Potential vorliegt, absolutistische Raumkonzepte aufzubrechen und grenzüberschreitende Phänomene mit einem raumsensiblen Zugang in den Blick zu nehmen. Auch wenn deutlich wird, dass der Betrieb als Bezugseinheit nicht ausreicht, um den komplexen multiskalaren Wirkungszusammenhängen gerecht zu werden, haben Betriebe als Analyseeinheit dadurch ihre Bedeutung für die Arbeitsforschung keineswegs eingebüßt, im Gegenteil: Betriebe sind Orte, an denen Arbeit (meist) verrichtet wird. Sie sind Drehpunkte (vgl. Simmel 1992), in denen sich soziale Räume manifestieren. Betriebe aber auch andere „nodal landing places“ (vgl. Castells 2010) können zum Forschungsgegenstand werden, ebenso wie Akteure selbst, sofern dies unter der Berücksichtigung multiskalarer Bezüge geschieht. Wie in einem sozialen Raum unterschiedliche *scales* wirken oder als wirksam erfahren werden und welche Auswirkungen diese auf Individuen in ihren Handlungen und Handlungsmöglichkeiten haben, ist eine empirisch offene Frage, der sich die Arbeitsforschung in Zukunft widmen sollte.

## Literatur

- Altmann, Norbert, Manfred Deiß, Volker Döhl and Dieter Sauer. 1986. Ein „neuer Rationalisierungstyp“ - neue Anforderungen an die Industriesoziologie. *Soziale Welt* 61: 191-206
- Anner, Mark, Ian Greer, Marco Hauptmeier, Nathan Lillie and Nik Winchester. 2006. The industrial determinants of transnational solidarity: Global interunion politics in three sectors. *European Journal of Industrial Relations* 12: 7-27.
- Baccaro, Lucio and Chris Howell. 2011. A Common Neoliberal Trajectory: The Transformation of Industrial Relations in Advanced Capitalism. *Politics & Society* 39: 521-563.
- Baccaro, Lucio, Kerstin Hamann, and Lowell Turner. 2003. The Politics of Labour Movement Revitalization: The Need for a Revitalized Perspective. *European Journal of Industrial Relations* 9: 119-133.
- Bach, Maurizio. 2008. Europa ohne Gesellschaft. Politische Soziologie der europäischen Integration. Wiesbaden: Springer Verlag.

- Bair, Jennifer. 2015. Editors Introduction: Commodity Chains in and of the World System. *Journal of World System Research* 20: 1-10.
- Barrientos, Stephanie, Gary Gereffi and Arianna Rossi .2011. Economic and social upgrading in global production networks: A new paradigm for a changing world. *International Labour Review* 150: 319-340.
- Beckert, Jens. 2007. *Wirtschaft und Arbeit*. In: *Lehrbuch der Soziologie*, hrsg. Hans Joas, 449-480. Frankfurt a. M.: Campus.
- Benford, Robert D. and David A. Snow. 2000. Framing Processes and Social Movements: An Overview and Assessment. *Annual Review of Sociology* 26: 611-639.
- Bernaciak, Magda. 2013. Labour solidarity in crisis? Lessons from General Motors. *Industrial Relations Journal* 44: 139-153.
- Bourdieu, Pierre. 1991. Physischer, sozialer und angeeigneter physischer Raum. In: *Stadt-Räume*, hrsg. Martin Wentz, 25-34. Frankfurt a. M./ New York: Campus Verlag.
- Brenner, Neil. 2001. The limits to scale? Methodological reflections on scalar structuration. *Progress in human geography* 25: 591-614.
- Brinkmann, Ulrich, Hae-Lin Choi, Richard Detje, Klaus Dörre, Halo Holst, Herhat Karakayali and Catharina Schmalstieg. 2008. *Strategic Unionism: Aus der Krise zur Erneuerung? Umriss eines Forschungsprogramms*. Wiesbaden: Springer VS.
- Castells, Manuel. 2010. Globalisation, Networking, Urbanisation: Reflections on the Spatial Dynamics of the Information Age. *Urban Studies* 47: 2737-45.
- Coe, Neil. 2000. On location: American capital and the local labour market in the Vancouver film industry. *International Journal of Urban and Regional Research* 24:79-94.
- Commons, John R. 1909. American shoemakers 1648-1895: a sketch of industrial evolution. *The Quarterly Journal of Economics* 24: 39-84.
- Crouch, Colin and Franz Traxler (Hrsg.). 1995. *Organized Industrial Relations in Europe: What Future?* Aldershot: Avebury.
- Dörre, Klaus and Ulrich Brinkmann. 2005. Finanzmarkt-Kapitalismus: Triebkraft eines flexiblen Produktionsmodells? *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft* 45: 85-116.
- Dunkel, Wolfgang and Annika Schönauer. 2012. Restrukturierung der Kundenschnittstelle. Fallstudien zu Privatisierung und Outsourcing im öffentlichen Sektor. In: *Arbeit in Ketten und Netzen*, hrsg. Jörg Flecker, 111-30. Berlin: edition sigma.
- Durkheim, Emile. 1999. *Physik der Sitten und des Rechts*. Frankfurt a. M: Suhrkamp.
- Erne, Roland. 2008. *European unions. Labour's quest for a transnational democracy*. Ithaca: Cornell University Press.
- Ferner, Anthony and Richard Hyman. 1998. *Changing Industrial Relations in Europe*. Oxford: Blackwell Publishers Inc.
- Feuerstein, Patrick. 2013. Patterns of Work Reorganization in the Course of the IT Industry's Internationalization. *Competition & Change* 17: 24-40.



- Flecker, Jörg and Annika Schönauer. 2016. The Production of 'Placelessness' - Digital Service Work in Global Value Chains. In: Space, place and global digital work, hrsg. Jörg Flecker. London: Palgrave Macmillan (im Erscheinen).
- Flecker, Jörg and Pamela Meil. 2010. Organisational restructuring and emerging service value chains – implications for work and employment. *Work, Employment and Society* 24: 1-19.
- Frege, Carola and John Kelly. 2013. *Comparative Employment Relations in the Global Economy*. London: Routledge.
- Gajewska, Katarzyna. 2009. *Transnational Labour Solidarity: Mechanisms of Commitment to Cooperation within the European Trade Union Movement*. London: Routledge.
- Giddens, Anthony. 1995. *Konsequenzen der Moderne*. Suhrkamp. Frankfurt a. M.
- Greer, Ian and Marco Hauptmeier. 2012. Identity work: Sustaining transnational collective action at General Motors Europe. *Industrial Relations* 51: 275–97.
- Haidinger, Bettina and Jörg Flecker. 2015. Positioning labour in service value chains and networks – the case of parcel delivery. In: *Putting Labour in its Place: The Labour Process and Global Value Chains*, hrsg: Phil Taylor, Kristy Newsome, Kirsty, Al Rainnie, Jennifer Bair, 64-82. London: Palgrave Macmillan.
- Harvey, David. 1990. *The condition of postmodernity*. Cambridge: Blackwell.
- Heidenreich, Martin, Jan Delhey, Christian Lahusen, Jürgen Gerhards, Steffen Mau, Richard Münch, and Susanne Pernicka. 2012. *Europäische Vergesellschaftungsprozesse. Horizontale Europäisierung zwischen nationalstaatlicher und globaler Vergesellschaftung*. Oldenburg.
- Herod, Andrew. 2008. Scale: The Local and the Global. In: *Key Concepts in Geography*, hrsg. Gill Valentine und Nicholas Clifford, 217–35. London: Sage.
- Herod, Andrew. 2014. Mapping networks: labor, space and globalization. Tagung „Internationale Solidarität reloaded“, Hans-Böckler-Stiftung, 3. April, Göttingen (Foliensatz).
- Hess, Martin. 2004. ‚Spatial‘ Relationships? Towards a Reconceptualization of Embeddedness. *Progress in Human Geography* 28: 165–86.
- Hofmann, Julia. 2015. Grenzüberschreitende gewerkschaftliche Antworten auf die Krise. In: *Horizontale Europäisierung im Feld der Arbeitsbeziehungen*, hrsg. Susanne Pernicka, 201-228. Wiesbaden: Springer VS.
- Holst, Hajo. 2015. Europäisierung als institutionelle Entbettung – Finanzialisierte multinationale Konzerne und die Arbeitsbeziehungen im europäischen Paketsektor. In: *Horizontale Europäisierung im Feld der Arbeitsbeziehungen*, hrsg. Susanne Pernicka, 151-182. Wiesbaden: Springer VS.
- Holtgrewe, Ursula and Pamela Meil. 2008. Not “One Best Way” of Offshoring – Software Development. In: *Restructuring across Value Chains and Changes in Work and Employment: Case Study Evidence from the Clothing, Food, IT and Public Sectors*, hrsg. Jörg Flecker, 45-61. Leuven: HIVA.
- Hopkins, Terence and Immanuel Wallerstein. (1994): *Commodity chains: construct and research*. In: *Commodity Chains and Global Capitalism*, hrsg. Gary Gereffi and Miguel Korzeniewicz, 17-20 und 48-50. Westport, CT: Praeger.

- Hopkins, Terence and Immanuel Wallerstein. 1986. *Commodity Chains in the World Economy Prior to 1800*. *Review* 10: 157-70.
- Howcroft, Debra and Helen Richardson. 2008. Gender matters in the global outsourcing of service work. *New Technology, Work and Employment* 23: 44–60.
- Hürtgen, Stefanie. 2013. Gewerkschaftliche Transnationalisierung um den Preis nationaler sozialer Desintegration? Vortrag am ÖGS-Kongress 2013, Linz.
- Hürtgen, Stefanie. 2015. Transnationalisierung und Fragmentierung – Euro-Betriebsratshandeln als multiscalar Praxis. In: *Horizontale Europäisierung im Feld der Arbeitsbeziehungen*, hrsg. Susanne Pernicka, 17-53. Wiesbaden: Springer.
- Klemm, Matthias, Clemens Kraetsch and Jan Weyand. 2011. „Das Umfeld ist bei ihnen völlig anders“: Kulturelle Grundlagen der europäischen betrieblichen Mitbestimmung. Berlin: Edition Sigma.
- Lefebvre, Henri. 1991. *The production of space*. Oxford: Blackwell.
- Löw, Martina, Silke Steets and Sergej Stoetzer. 2008. *Einführung in die Stadt- und Raumsoziologie*. Opladen: Budrich.
- Löw, Martina. 2001. *Raumsoziologie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Löw, Martina. 2008. Skalierung von Belang: Die Raumdimensionen sozialer Ungleichheitsforschung. In: *Transnationale Ungleichheitsforschung. Eine neue Herausforderung für die Soziologie*, hrsg. Michael Bayer, Gabriele Mordt, Sylvia Terpeand Martin Winter, 195-212. Frankfurt a. M.: Campus Verlag.
- Marchington, Mick (Hrsg.). 2005. *Fragmenting work*. Oxford: Oxford Univ. Press.
- Marginson, Paul, and Keith Sisson. 2006. *European Integration and Industrial Relations. Multi-level Governance in the Making*. Basingstoke: Palgrave.
- Massey Doreen. 2006. Keine Entlastungen für das Lokale. In: *Die Macht des Lokalen in einer Welt ohne Grenzen*, hrsg. Helmuth Berking, 25-31. Frankfurt a. M.: Campus Verlag.
- Miozzo, Marcela and Damian Grimshaw. 2005. Does EDS add value? The expansion of IT outsourcing and the nature and role of computer service firms. DRUID conference, Copenhagen, June.
- Morgan, Glenn. 2001. The Multinational Firm: Organizing Across Institutional and National Divides. In: *The Multinational Firm. Organizing Across Institutional and National Divides*, hrsg. Glenn Morgan, Peer Hull Christensen und Richard Whitley, 1-26. Oxford: Oxford University Press.
- Newsome, Kirsty, Philip Taylor, Jennifer Bair, Al Rainnie (Hrsg.). 2015. *Putting Labour in its Place: The Labour Process and Global Value Chains*. London: Palgrave Macmillian.
- Pernicka, Susanne and Vera Glassner. 2014. Transnational strategies of trade unions towards European wage policy. A neoinstitutional framework. *European Journal of Industrial Relations* 20: 317-34.
- Pernicka, Susanne. (Hrsg.). 2015. *Horizontale Europäisierung im Feld der Arbeitsbeziehungen*. Wiesbaden: Springer VS.
- Polanyi, Karl. 1978 [1944]. *The Great Transformation. Politische und gesellschaftliche Ursprünge von Gesellschaften und Wirtschaftssystemen*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Pongratz, Hans-Jörg and Rainer Trinczek (Hrsg.). 2010. *Industriesoziologische Fallstudien. Entwicklungspotenziale einer Forschungsstrategie*. Berlin: Edition Sigma.

- Pries, Ludger. 2013. Transnationalisierung. In: Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands, hrsg. Stefan Mau und Nadine M. Schöneck, 881–94. Wiesbaden: VS Verlag.
- Rainnie, Al, Andrew Herod and Susan McGrath-Champ. 2011. Review and Positions: Global Production Networks and Labour. *Competition and Change* 15: 155-69.
- Rainnie, Al, Susan McGrath-Champ and Andrew Herod. 2010. Making Space for Geography in Labour Process Theory. In: *Working Life. Renewing Labour Process Analysis*, hrsg. Paul Thompson und Chris Smith, 297-315. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Sassen, Saskia. 2007. *A Sociology of Globalization*. New York: W.W. Norton.
- Scheibelhofer, Elisabeth. 2011. *Raumsensible Migrationsforschung*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Schmalz, Stefan and Klaus Dörre. (Hrsg.). 2013. *Comeback der Gewerkschaften? Machtressourcen, innovative Praktiken, internationale Perspektiven*. Frankfurt a. M.: Campus.
- Schroer, Markus. 2006. *Räume, Orte, Grenzen. Auf dem Weg zu einer Soziologie des Raumes*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Silver, Beverly. 2003. *Forces of Labor. Workers' Movements and Globalization since 1870*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Simmel, Georg. 1992. *Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung*. Band II. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Smith, Chris and Peter Meiksins. 1995. System, Society and Dominance Effects in Cross-National Organisational Analysis. *Work Employment & Society* 9: 241-67.
- Taylor, Philip. 2010. The Globalization of Service Work: Analysing the Transnational Call Centre Value Chain. In: *Working Life: Renewing Labour Process Analysis*, hrsg. Paul Thompson und Chris Smith, 244-268. Basingstoke: Palgrave.
- Thompson, Paul and Chris Smith. 2009. Labour Power and Labour Process: Contesting the Marginality of the Sociology of Work. *Sociology* 43: 913-30.
- Thompson, Paul, Rachel Parker and Stephen Cox. 2015. The digital entertainment industries and beyond. In: *Putting Labour in its Place: The Labour Process and Global Value Chains*, hrsg. Phil Taylor, Kristy Newsome, Kirsty, Al Rainnie, Jennifer Bair, 45-63. London: Palgrave Macmillan.
- Urry, John. 1996. Sociology of Time and Space. In: *The Blackwell companion to social theory*, hrsg. Bryan S. Turner, 369–95. Oxford: Blackwell.
- Will-Zocholl, Mascha. 2011. *Wissensarbeit in der Automobilindustrie. Topologien der Reorganisation von Ingenieursarbeit in der globalen Produktentwicklung*. Berlin: edition sigma.
- Wimmer, Andreas and Nina Glick Schiller. 2002. Methodological nationalism and beyond: nation–state building, migration and the social sciences. *Global networks* 2: 301–34.
- Windolf, Paul. 2005. Was ist Finanzmarkt-Kapitalismus? *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Sonderheft 45: 20-57.

**Theresa Fibich** ist Universitätsassistentin am Institut für Soziologie der Universität Wien. Nach ihrem Studium an der pädagogischen Hochschule in Krems, studierte sie Soziologie an der Universität Wien und arbeitet seit 2011 am dortigen Institut für Soziologie u.a. auch als wissenschaftliche Projektmitarbeiterin. Seit 2014 ist sie für die Koordination des Forschungsnetzwerks SOZNET zuständig und ist seit 2015 auch Mitglied des Sektionsrats der Sektion Arbeitssoziologie der ÖGS. Ihre Forschungsinteressen liegen an der Schnittstelle arbeits- und familiensoziologischer Fragestellungen, Transnationalisierung und Alter(n).  
Institut für Soziologie, Universität Wien, Rooseveltplatz 2, 1090 Wien

**Jörg Flecker** ist Professor für Allgemeine Soziologie und Institutsvorstand am Institut für Soziologie der Universität Wien. Er studierte Handelswissenschaften und Soziologie und wurde 2003 an der Universität Wien im Fach Wirtschaftssoziologie habilitiert. Von 1991–2013 war er wissenschaftlicher Leiter der Forschungs- und Beratungsstelle Arbeitswelt (FORBA) in Wien, 2013 wurde er an die Universität Wien berufen. Seine Forschungsschwerpunkte sind Arbeit in transnationalen Wertschöpfungsketten, dynamische Vernetzungen von Organisationen und die Qualität der Arbeit, Arbeitszeit sowie Transformation öffentlicher Dienstleistungen.

Institut für Soziologie, Universität Wien, Rooseveltplatz 2, 1090 Wien

**Susanne Pernicka** ist Professorin für Wirtschafts- und Organisationssoziologie und Institutsvorständin des Instituts für Soziologie der Johannes Kepler Universität Linz. Sie war Universitätsassistentin an der Universität Wien, Juniorprofessorin für die Soziologie europäischer Gesellschaften an der Universität Oldenburg, sie habilitierte im Jahr 2009 an der Universität Graz und wurde 2010 an die Johannes Kepler Universität berufen. Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen die Arbeitsbeziehungen im internationalen Vergleich und aus transnationaler Perspektive, Dynamiken von Macht und kollektiver Gegenmacht in hochqualifizierten Tätigkeitsbereichen, Revitalisierung von Gewerkschaften.

Institut für Soziologie, Universität Linz, Altenberger Strasse 69, 4040 Linz